

Die Galerie Fähnle in Überlingen

Eine faszinierende Kunstsammlung
im maßgeschneiderten Gehäuse

VOLKER CAESAR, CORINNA WAGNER-SORG

139 139

Zurück aus der Verschollenheit. Nach Jahren der Grabesruhe drang 2007 endlich wieder ein Lebenszeichen des Überlinger Malers Hans Fähnle an die interessierte Öffentlichkeit: Inventarisatoren der staatlichen Denkmalpflege aus Tübingen „entdeckten“ die Galerie Fähnle samt Sammlungsinhalt als erhaltenswerte Sachgesamtheit und begründeten das besondere öffentliche Interesse an der Erhaltung dieser künstlerisch und kunsthistorisch bedeutsamen Schatzkiste. Doch mit dem Entdecken bzw. Wiederentdecken alleine war noch nichts erreicht. Es sollten noch einmal zwei Jahre vergehen, bis sich einige Fachleute im Ausstellungsraum der Galerie um einen gelben Putzeimer versammelten. Das Geräusch der herabfallenden Tropfen aus dem maroden Flachdach klang wie das Ticken einer Zeituhr und beflügelte die kleine Versammlung, über Rettungsaktionen nachzudenken. Seit dieser denkwürdigen Versammlung im Dezember 2009 hat sich viel bewegt, innerhalb und außerhalb der Galerie.

Der Malerbruder mit Weitblick: Ernst Fähnle.

Unmittelbar nach dem Tod des Malers Hans Fähnle am 12.3.1968 hat sein älterer Bruder Ernst 1969 auf dem elterlichen Anwesen die „Galerie Fähnle“ errichten lassen. Das Ausstellungsgebäude dient seither der Aufbewahrung und Präsentation eines wesentlichen Teils des künstlerischen Nachlasses von Hans Fähnle: Rund 350 Gemälde, 380 Grafiken und Aquarelle, zahllose Zeichnungen, Skizzen, Skizzenbücher und sonstige Arbeiten auf Papier. Darüber hinaus bewahrt die Galerie Fähnle innen und außen rund 60 Bildhauerarbeiten von Ernst Fähnle. Er berichtet 1974 dem Internationalen Bodenseeclub: *„...Dass ich Sie hier begrüßen kann, verdanken Sie einem Versprechen, das ich meinem verstorbenen Bruder gegeben habe. Nämlich einen guten Querschnitt seines hinterlassenen Werkes zusammenzuhalten, solange mir das möglich ist. Zu diesem Zweck habe ich diesen Pavillon gebaut... Obwohl mein Bruder hauptsächlich vom Verkauf seiner Bilder lebte und demzufolge ein wesentlicher Teil derselben, und nicht der schlechtere, in Privatbesitz übergang, hat er Dank seinem grossen Fleiss noch so viele gute Arbeiten hinterlassen, dass die hier untergebrachte Sammlung zustande kam... Wenn ich meine Bildhauerarbeiten in die Galerie mit einbezogen habe, so geschah dies einmal, um den Raum besser zu gestalten, andererseits weiss ich mich darin auch in Übereinstimmung mit meinem Bruder, dem ich es mit verdanke, dass ich mich*



◀ Das Galeriegebäude auf dem steilen Hang über der Goldbacher Straße im Sommer 2013.



▼ Hans Fähnle in den 1950er Jahren beim Malen im Garten des Überlinger Elternhauses Goldbacher Straße 44.

noch im vorgerückten Alter, dem Jugendtraum einer zweckfreien schöpferischen Arbeit hingeben konnte.“ Ernst Fähnle (1899 – 1984) selbst war Diplolandwirt und Gutsverwalter, bevor er nach dem 2. Weltkrieg zu seiner verwitweten Mutter nach Überlingen zog.

Gebaute Skulptur am steilen Hang.

Man wandert rund zwanzig Minuten von der Hofstatt zur Goldbacher Straße, bis das unscheinbare Gartentor mit der Hausnummer 70 die „Galerie Fähnle“ ankündigt. Vom Garteneingang führen Weg und Stiegen durch den verwilderten Garten steil nach oben. Unvermittelt steht man vor der Sichtbetonwand des Sockelgeschosses, über der das Ausstellungsgeschoss weit ausläuft – ein wunderschöner Platz zum Ausruhen und Ausschauen. Die Betonflächen mit den lebhaften Abdrücken der Schalbretter zieren Figuren aus rötlichem Steinguss und stimmen auf den künstlerischen Inhalt des Hauses ein. Nochmals geht es einige Stufen hinauf zur bescheidenen Eingangstüre. Nach Plänen des Architekten Eugen Rugel steht die Galerie seit 1969 in dieser aussichtsreichen Höhe.

Über dem stabilen, hohen Sichtbetonsockel krägt der weiß verputzte Bildersaal der Galerie weit vor. Hoch über dem See, vom Grün eingefasst, entfaltet der strenge, fensterlose Kubus selbst die Wirkung einer gebauten Großplastik. Das Innere überrascht mit der Lichtfülle seines Bildersaals und ist zugleich ein Musterbeispiel einer Galerienutzung auf engstem Raum. Anstelle von Fenstern entschädigen die Gemälde sowohl mit Ausblicken als auch mit Einblicken in Hans Fähnles gemalte Farbenwelt. Das Faszinierende der Galerie Fähnle ist ihr „Genius Loci“. Eine nicht wiederholbare, unverwechselbare Einheit aus Grundstück, Gehäuse und Sammlung, empfindlich und dabei so kraftvoll. Nach Eröffnung der Galerie 1970 hat Ernst Fähnle zunächst selbst für Präsentation und Führungen gesorgt, bevor der 76-Jährige das Grundstück mit Gebäude und Kunstsammlung der Stadt Überlingen 1975 durch einen Überlassungsvertrag schenkte.

Hans Fähnle – Exponent der ‚Verschollenen Generation‘

In diesem Jahr können wir Hans Fähnles 110. Geburtstag begehen. Am 12. Juni 1903 in Flein bei Heilbronn geboren, wo der Vater Schulrektor war, wurde seine



Schulzeit am Karlsgymnasium in Heilbronn und den Theologischen Seminaren in Schöntal und Urach mit dem Abschluss des Abiturs durch den Krieg überschattet. Zunächst mit dem Berufsziel Zeichenlehrer begann er 1922 sein künstlerisches Studium in Stuttgart an der Kunstgewerbeschule und setzte es an der Kunstakademie bei den impressionistisch geprägten Professoren Robert Poetzelberger, Christian Speyer und Robert Breyer fort. Ende 1924 wechselte er an die Berliner Akademie in ein Meisteratelier des Grafikers und Malers Hans Meid und ging 1925 an die Kunstakademie Kassel als Meisterschüler von Georg Burmester. Der Kasseler Zeit folgten ab 1928 künstlerische Wanderjahre zwischen Berlin, Bodensee, Hofheim/Taunus, Frankfurt/Main, Stuttgart und Orten in der norddeutschen Provinz oder an der Ostsee, wo sein Bruder Ernst als Gutsverwalter tätig war.

Die unterdrückte Moderne: 1933 und die Folgen.

1935 ließ sich Hans Fähnle endgültig in Stuttgart nieder, zunächst in Bad Cannstatt, dann in der Schützenstraße. In seinen letzten zwei Jahrzehnten wohnte und arbeitete er im bis heute erhaltenen, städtischen Atelierhaus Ameisenbergstraße 61. Unmittelbare Ateliernachbarn waren sein lebenslanger Malerfreund Rudolf



◀ Hans Fahnle. Kapelle bei Lochau. 1926. Öl auf Leinwand.
80,1 x 97,2 cm. Galerie Fahnle Überlingen.

Müller und der ältere Eugen Stammbach. Den Bodensee suchte er seit 1926 immer wieder zum Malen auf. Seit dem Umzug der Eltern in ihren Überlinger Altersruhesitz hatte er auch dort ein ständiges Atelier.

Trotz künstlerischer Gleichschaltung durch die Reichskunstkammer ab 1933 widmete das Kunsthaus Schaller Hans Fahnle noch 1936 eine erfolgreiche Einzelausstellung. Für seine expressiv realistischen Werke blieb ihm jedoch nur ein kleiner Kreis privater Sammler – der künstlerische Überlebenskampf zermürbte ihn. Sein Bruder Ernst schilderte diese schwierige Phase: „...Die Hitlerzeit lässt ihn sehr zurückgezogen leben. Einigen treuen Freunden verdankt er das Existenzminimum, denn er hat nun endgültig darauf verzichtet, Zeichenlehrer zu werden...“

1941 wurde er Soldat, von 1943 bis 1945 bei einem Transportsicherungsregiment in Russland, Frankreich und auf dem Balkan eingesetzt. 1944 fielen sein Atelier und Teile seines Werkes den Bomben zum Opfer. Zu diesen Verlusten kam ein beginnendes Leiden, das ihn von nun an nicht mehr loslassen würde: Eine zunehmend schmerzhafteste Krankheit in den Beinen mit langen Phasen der Schlaflosigkeit. Vielleicht eine Folge des ungeschützten Umgangs mit schwermetallhaltigen Farben oder, nach Einschätzung seines späteren Arztes, das „Burning Feet-/ Restless-Legs-Syndrom“, für die zu dieser Zeit noch keine Therapie zu finden war.

Die Rückkehr aus Gefangenschaft zeigt Hans Fahnle jedoch keineswegs entmutigt. Gemeinsam mit Rudolf Müller, dem Malerfreund der frühen Akademie-tage, wirkt er ab 1946 beim Wiederaufbau des Stuttgarter Atelierhauses Ameisenbergstraße 61 mit. 1947 ist er Gründungsmitglied und zeitweilig Dozent der *Freie Kunstschule Stuttgart*, seit der Gründung 1955 Mitglied des *Künstlerbundes Baden-Württemberg* und dessen Jury sowie der Künstlergruppe *Freie Gruppe Stuttgart*. Langjährige Freundschaften verbinden ihn mit dem Kreis um Wilhelm Geyer und mit Künstlern wie Richard Hohly, Heinrich Wildemann, Franziska Sarwey, Franz Frank oder der Malerin und Galeristin Hanna Bekker vom Rath, die den jungen Maler sehr fördert, ihm schon seit den 1920er-Jahren wiederholt Aufenthalte in Berlin, Hofheim am Taunus und Frankfurt am Main ermöglicht oder ihre eigenen Atelierräume nutzen lässt.

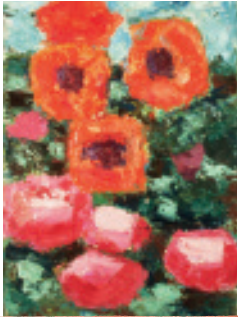
Ein faszinierender Werknachlass

Das impressionistisch geprägte Frühwerk wird in den 1930er Jahren von einer zunehmend expressiven Malweise abgelöst. Unterdrückung und Krieg finden in den kraftvollen Kreidezeichnungen der Mappe „Passion 1942“ ihren konzentrierten Niederschlag. Im Jahrzehnt nach 1945 verarbeitet Hans Fahnle die Erfahrungen der NS-Zeit in ausdrucksstarken Figuren und Figurengruppen, experimentiert mit surrealen Motiven und steigert seinen pastosen Farbauftrag. Daneben bleibt er seinen expressiv gegenständlichen Blumenbildern treu. Die fängt er regelmäßig „vor der Natur“, in den Gärten der Familie und der Freunde treffsicher und farbensprühend ein. Neben Reiseeindrücken beschäftigen ihn bis zuletzt die Bodenseelandschaft, biblische Themen und – als Folge seiner Kriegserlebnisse und des eigenen Leidens – Szenen existenzieller Erfahrung. Im letzten Lebensjahrzehnt verdichtet er seine aus Figur, Natur und tiefem menschlichen Empfinden gewonnenen Motive zu abstrakten, starkfarbigen Zeichen von berührender Symbolkraft. Unter diesen Motiven entfalten die „Dückdalbenbilder“ eine besondere Ausstrahlung: Einzelne Pfähle oder Pfahlgruppen im Wasser werden mit Himmel, Sonne oder Mond und deren Spiegelungen zum unverwechselbaren Extrakt seiner Bodenseelandschaften.

Faszinierend und zugleich erschreckend entstehen in den letzten drei Lebensjahren zeitgleich farbstärke und lebensfrohe Blumenbilder neben den Selbstbildnissen, die das rapide Fortschreiten seines Leidens schildern. Am 12.03.1968 Stuttgart stirbt Hans Fahnle in seinem Stuttgarter Atelier an den Folgen eines krankheitsbedingten Sturzes.

Initialzündung für die Wiederbelebung der Galerie Fahnle

Die erste und wohl entscheidendste Idee kam von Prof. Volker Schaible. Als Leiter des Studienganges „Restaurierung und Technologie von Gemälden und gefassten Skulpturen“ an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart ließ er im Sommer 2010 den Überlinger Gemäldebestand Hans Fahnles durch seine Studierenden unter Leitung von Julia Langenbacher systematisch beschreiben, dokumentieren und in einer Datenbank erfassen. So entstand ein Grundlagenwerk von unschätzbarem Wert für alle nachfolgenden Arbeiten an und mit der Kunst-



Ausstellungsraum der Galerie mit
neuen Hängung 2013:
"Hans Föhnle—Der surreale Poet"

◀ Hans Föhnle. Mohn und Rosen. 1964.
Öl auf Pappe auf Karton. 70,4 x 50 cm.
Galerie Föhnle Überlingen.



sammlung. Und er nahm am Ende des studentischen Einsatzes gleich noch fünf besonders gefährdete Gemälde in die Obhut der Akademiewerkstatt – das alles ohne Kosten für die Stadt Überlingen.

Die Zitterpartie: Badewannen für die Kunst.

Im Dezember 2010 ließ ein schwerer Schmelzwassereinbruch erneut die Alarmglocken läuten. Der Schaden im Inneren blieb wegen seiner raschen Entdeckung überschaubar, jedoch bereiteten der ungewisse Zustand der Leimbinder des Flachdaches und die winterliche Schneelast nicht nur dem Statiker erhebliche Bauchschmerzen. Das vom Landesamt für Denkmalpflege in Esslingen finanzierte Bestands- und Schadensgutachten des gesamten Gebäudes und ein Sanierungskonzept samt Kostenschätzung ermöglichten endlich, im Laufe des Jahres 2011 konkrete Maßnahmen und deren Finanzierung zu planen und einen Zuschuss der Deutschen Stiftung Denkmalschutz zu beantragen. Das Licht am Ende des Tunnels leuchtete ein klein wenig heller.

Ein Jahr der Planungen

Freilich blieb 2011 noch ein Jahr der Planungen und Vorbereitungen. Die Tübinger Denkmalpflege finanzierte die Erarbeitung der Maßnahmen- und Kostenaufstellung für die Restaurierung der Gemälde. Die Homepage mit den wesentlichen Informationen zur Galerie Föhnle ging ins Internet. Und immer wieder kamen Besuchergruppen, um Hans Föhnles künstlerischen Nachlass kennen zu lernen, darunter nicht zuletzt der Rotary Club Überlingen, der sich spontan entschloss, die wissenschaftliche Aufarbeitung des umfangreichen Grafikbestandes in den folgenden drei Jahren mit jeweils einem Förderbetrag „anzustoßen“. Wieder war es die Stuttgarter Akademie, die dazu ihre tatkräftige Hilfe anbot, diesmal der Studiengang Restaurierung von Grafik-, Archiv- und Bibliotheksgut von Prof. Dr. Irene Brückle.

Endlich: Förderverein Galerie Föhnle e.V.

Im Frühjahr 2012 ging ein lange gehegter Wunsch in Erfüllung: Unter dem Vorsitz von Bernadette Siemensmeyer kam es zur Gründung des Fördervereins Galerie Föhnle e.V. Mit ihrem Engagement wollen die rund zwei Dutzend Mitglieder

für eine dauerhafte Erhaltung und Nutzung von Galeriegebäude und Sammlung sorgen:

- Bekanntmachung des Werkes Hans Föhnles durch Förderung der Inventarisierung und wissenschaftlichen Aufbereitung.
- Mitwirkung bei der Nutzung der Galerie in enger Abstimmung mit der Stadt Überlingen, mit Ausstellungen, Führungen oder Veranstaltungen in den Räumen der Galerie.
- Beschaffung von finanziellen Mitteln durch Sponsoren und Förderer, um die Galerie intensiver „bespielen“ zu können, sowie die Herausgabe von Publikationen.

Ein nächster Höhepunkt 2012, zugleich der Auftakt zum Grafik-Projekt der Akademie der Bildenden Künste Stuttgart, war die „Testamentseröffnung“: Der seit rund 40 Jahre ungesehene Schatz von Föhnles Grafiken, Zeichnungen, Gouachen oder Aquarellen kam erstmals wieder ans Licht. Das von den Rotariern angestoßene und geförderte Projekt konnte beginnen.

Dem Förderverein blieb in diesem Jahr nur mehr Zeit, im Ausstellungsraum der Galerie noch eine Finissage zu veranstalten, die mit Vorträgen, lebhaften Schilderungen der betagten aber hellwachen Zeitzeugen und mit „wiederentdeckten“ Hermann Hesse Vertonungen des Überlinger Komponisten Justus Hermann Wetzel zu einem glanzvollen Fest geriet. Den Gästen klingt noch immer der Ausruf eines Zeitzeugen im Ohr: „Das war heute kein ‚Föhnle‘ – das war eine richtige Fahne!“. Nach dem Umzug von Föhnles Kunstwerken in ein Zwischenlager startete Anfang November 2012 die lange beschworene Dachsanierung.

Die Ängste um das Galeriedach.

Durch den Wassereinbruch im Winter 2010, dem später ein zweiter folgte, war nicht nur das künstlerische Werk Hans Föhnles gefährdet. Das 1967 errichtete Flachdach aus Wellstegträgern ist besonders wasserscheu. Die 42 cm hohen und nur 10 cm breiten Träger werden aus zwei Kanthölzern und einer schmalen, gewellten Holzwerkstoffplatte dazwischen verleimt. Bei Feuchtigkeit kann der verbindende Holzleim quellen – der Träger geht buchstäblich „aus dem Leim“



◀ „Testamentseröffnung“ am 11. Juli 2012. Hans Fähnles Mappen mit seiner Grafik und den Arbeiten auf Papier werden nach rund 40 Jahren erstmals wieder geöffnet.

– und verliert plötzlich seine Tragkraft, wie bei der Eissporthalle in Reichenhall geschehen. Der Statiker empfahl dringend, den Zustand der Binder zu überprüfen. Als Notmaßnahme zur Lastverringerung wurde das Galeriedach im Winter 2011/2012 von Mitarbeitern der Stadt Überlingen regelmäßig und mühevoll von Schnee und Eis befreit.

Dank dem intensiven Einsatz der Handwerker und Engagement der zuständigen Denkmalpflegerin, konnte die Sanierung des Daches noch vor Einbruch des Winters durchgeführt werden. Wie sich im Laufe der Arbeiten zeigte, war es für das Galeriegebäude allerhöchste Zeit. Zur Belohnung gab's sonniges Herbstwetter mit See- und Alpensicht von der Baustelle.

Die mehrfach ausgebesserten und dennoch undichten Dachbahnen wurden entfernt, die alte Wärmedämmung ersetzt. Die Träger zeigten deutliche Wasserspuren und mussten in einigen Bereichen verstärkt werden. Im Zuge dieser Arbeiten wurde die Hinterlüftung des Daches im Oberlichtbereich nochmals verbessert. Der ständige Luftstrom hatte die sensiblen Träger über die Zeit gerettet, da sie auch nach Wassereintrüben immer schnell abtrocknen konnten. Leider ließen sich die originalen Oberlichtkuppeln nicht sanieren. Ihre Kunststoffe und die Motoren waren verbraucht, fanden aber baugleichen Ersatz. Verschiedene unerwünschte Dachbewohner wie Wespen und Mäuse mussten ausziehen. Die Verkleidung der Decke zum Innenraum hin konnte glücklich erhalten und neu gestrichen werden.

Kopfzerbrechen bereiteten die blau gestrichenen Spanplatten des Dachrandes. Sie mussten, da verzogen und gequollen, dringend ersetzt werden. Proportion und Lage des umlaufenden Plattenbandes durften sich jedoch nicht verändern, da diese die Schlichtheit und Strenge des Gebäudes ganz entscheidend prägen. Nach mehrfach verworfenen Ansätzen fand sich eine Lösung, die dem in Jahrzehnten verformten Gefälle des Flachdachs, seiner problemlosen Entwässerung und der hochwirksamen Dachbelüftung gleichermaßen gerecht wurde – das unverwechselbare Bild des Kubus' bleibt gewahrt.

Durch das Öffnen des Daches traten noch andere, verborgene Schäden zu Tage. Ursache waren fehlende Abdichtungen und mangelhafte Wasserableitung an den Fenstern. Über die Jahrzehnte hatten sie zur Verrottung der Pfostenkonstruktion an der nordwestlichen Hausecke geführt, ohne die soliden Holzverbundfenster zu beschädigen. Die Reparatur der Tragkonstruktion zwang in diesem Bereich zur Erneuerung des Außenputzes. Die bauzeitlichen Putzflächen der gesamten Fassade mussten lediglich gereinigt werden. Körnung, Struktur und Farbe des ergänzten Putzes wurden im Reparaturbereich sorgfältig angepasst, ein kompletter Neuanstrich war überflüssig. Der 44-jährige Kubus hat seine Midlife-Crisis überwunden und zeigt sich altersgemäß. Zu seiner und Hans Fähnles Würdigung brauchte es keinen „neuen Glanz“.

Die Arbeit geht nicht aus

Auch nach geglückter Sanierung bleiben einige Grundprobleme der Galerie bestehen, wie etwa die Gefährdung der Nordfassade durch Hanglage und Niederschläge, die schadensanfällige Einbausituation der soliden Holzfenster, die schwer regulierbare Elektrospeicherheizung, die zur Überhitzung neigt und Hans Fähnles Werke gefährdet, ein durch die Wassereintrüben verfärbter Fußbodenbelag, eine gealterte Nasszelle mit zweifelhaftem Charme, um einige zu nennen. Auch die steile, pflegebedürftige Außenanlage mit ihren Treppenwegen und der knapp bemessene Depot- und Nebenraum werden ein Dauerthema bleiben. Aber es lohnt sich, über Stabilisierung und Verbesserung der Gesamtsituation – ohne Zeitdruck und verteilt auf kleine Schritte – nachzudenken, damit es nicht nur bei Träumen bleibt.

Ein erster Traum wird wahr.

Endlich kann man Hans Fähnles Schatzkiste wieder öffnen, mit Freude bespielen und dabei in eine „wasserdichte“ Zukunft blicken. Vieles ist für einen reibungslosen Betrieb freilich noch nicht perfekt. Dazu kommt die Sorge um die hohen Restaurierungskosten für die vielen Kunstwerke der Sammlung. Jede praktische wie finanzielle Hilfe ist daher gleichermaßen willkommen!



◀ *Hans Fahnle. See bei Nacht mit Mond und Dückdalben. 1967. Öl auf Pappe auf Karton. 69,9 x 50,5 cm. Galerie Fahnle Überlingen.*

Und wie ging es 2013 weiter? Der Reigen begann bereits am 8. Juni mit der Wiedereröffnung des Galeriegebäudes unter dem Motto: Hans Fahnle – Der surreale Poet. Parallel dazu liefen die Vorbereitungen für eine Werkschau in Flein bei Heilbronn, dem Geburtsort des Malers. Daher waren bereits während der Passionszeit Fahnle-Leihgaben aus Überlingen in den beiden Fleiner Kirchen zu Gast und machten neugierig auf die große Hans-Fahnle-Ausstellung vom 25. Oktober bis 15. Dezember 2013. Die Fleiner Bürger freuen sich auf die Besucher aus Überlingen und möchten im Gegenzug Hans Fahnles zweite Heimat und „seine“ Galerie kennenlernen.